

Aufstellung der Tätigkeiten von Frau Dr. Helga Stödter

Frau Dr. Helga Stödter, geboren am 09. März 1922 in Berlin als einzige Tochter von Henry und Gustav Kloninger, machte mit 17 Jahren ihr Abitur, studierte anschließend an den Universitäten Berlin und Tübingen Auslandswissenschaften, Zeitungswissenschaften und Volkswirtschaft, legte mit 20 Jahren ihr Diplom-Volkswirtexamen in Tübingen ab und promovierte mit 21 Jahren zum Dr. rer. pol. Mit 22 Jahren bestand sie ihre Erste juristische Staatsprüfung (Referendarexamen) und war bis zum Ende des Krieges Universitäts-hilfs-assistentin am Auslandswissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen.

Nach Kriegsende wurde sie im Mai 1945 provisorisch als Strafverteidigerin vor französischen Militärgerichten zugelassen und 1946 durch das damalige Justizministerium Württemberg/ Hohenzollern als „Offizialverteidigerin“ vor dem Obersten Französischen Militärgericht für die sogenannten „Kriegsverbrecher-Prozesse“ in Rastatt einberufen. Sie war die erste und blieb, bis sie 1950 aufhörte, die einzige Frau in dieser Funktion und ist heute die letzte Zeitzeugin des „Tribunal Général Militaire de Rastatt“.

1949/1950 hat sie im Auftrag des amerikanischen Generalkonsulats in Stuttgart mehrere Vorträge über die Rechtstellung der Frau, über deutsche Verfassungsgeschichte, über Frau und Kultur gehalten. Aufgrund dessen wurde sie 1950 vom American State Department als „National Leader“ zu einer sechs Monate dauernden Studienfahrt durch die Vereinigten Staaten eingeladen. Bei dieser Gelegenheit wurde sie auch zu den Vereinten Nationen zum Lake Success eingeladen. Sie war, wie ihr damals gesagt wurde, die erste Deutsche, die an Sitzungen des Ecosoc (Economic and social council) teilnehmen durfte, als dieser sich mit der Stellung der Frau beschäftigte. Sie hatte zwar keine Stimme, wurde aber zu allen offiziellen Veranstaltungen eingeladen (Deutschland war damals noch nicht in der Uno).

Nebenher setzte sie ihre Referendarausbildung fort und bestand im Mai 1949 ihr Zweites juristisches Staatsexamen. Nach einer entsprechenden Ausbildung als Anwaltsassessorin wurde sie 1951 als Anwältin in Stuttgart zugelassen.

Sie hat dort den Club berufstätiger Frauen nach dem Krieg wieder mit gegründet. Seit ihrer Studienzeit war sie im Juristinnenbund in Stuttgart aktiv tätig, zugleich aber auch in der Evangelischen Mütterhilfe und in der Bürgerrechtsbewegung. – alles ehrenamtliche Tätigkeiten. An der Sozialen Wohlfahrtsschule in Wernau (Württemberg) unterrichtete sie Familienrecht.

1952 trat sie als Anwärtlerin für den Höheren Konsularischen und Diplomatischen Dienst in das Auswärtige Amt ein, bestand im Frühjahr 1953 das entsprechende Examen und wurde an die Deutsche Botschaft nach London versetzt. Sie war dort in der Rechts- und Konsularabteilung und in der politischen Abteilung tätig, zuletzt als Legationsrätin.

Auch während der Zeit in London war sie ehrenamtlich in mehreren Funktionen tätig, u.a. war sie Synodale der dort neu gegründeten Synode der Evangelisch-lutherischen Kirchen in Großbritannien und Mitglied der Seemannsmission.

Aus persönlichen Gründen – Heirat und Geburt ihrer Kinder – kam sie 1961 nach Deutschland zurück und ist seitdem als Rechtsanwältin am Land- und Oberlandesgericht in Hamburg zugelassen. Sie beschäftigte sich insbesondere mit Gesellschaftsrecht und Familienrecht. Sie hielt Vorträge und Seminare über Nachfolgeregelungen in Familiengesellschaften. Im Familienrecht setzt sie sich besonders für eine faire Behandlung von Unternehmerehefrauen ein.

1970 machte sie ihr Examen als Hauswirtschaftsmeisterin und bildete jahrelang junge Mädchen in der Hauswirtschaft aus.

In den Jahren 1970/72 untersuchte sie die Lage der Ehefrauen von Unternehmern und Managern. Dabei hielt sie in den folgenden Jahren Vorträge und Seminare über Partnerschaft in der Unternehmer- und Managerehe, unter anderem beim BJU (Bund Junger Unternehmer), ASU (Arbeitsgemeinschaft Selbständiger Unternehmer), AGA (Arbeitgeberverband Groß- und Außenhandel), dem USW (Universitätsseminar der deutschen Wirtschaft in Schloss Gracht), den Baden-Badener Unternehmengesprächen und beim Weltwirtschaftsforum 1979 in Davos.

Sie hat mehrere ehrenamtliche Aufgaben übernommen. Im Rahmen des Akademikerinnenbundes, des Clubs berufstätiger Frauen, des Juristinnenbundes hat sie in Kommissionen und zum Teil in Vorstandsfunktionen mitgearbeitet, insbesondere auch 1966 im Juristinnenbund als Berichterstatterin einer Kommission an der Reform des Nichteheleichenrechts. Die von ihr dem Justizministerium vorgelegte Stellungnahme hat das Gesetzgebungsverfahren wesentlich beeinflusst. Zentrale Punkte des ursprünglichen Gesetzentwurfs sind in das endgültige Gesetz eingegeben worden. Sie haben die rechtliche Stellung der Alleinerziehenden, nichteheleichen Mütter außerordentlich verbessert. Bei ihrer Arbeit in der Kommission für die Reform des Ehe- und Scheidungsrechts hat sie 1969 bei einer Tagung des Juristinnenbundes ein Referat über die Versorgung der Ehefrau nach der Scheidung gehalten. Ihre dort gestellten Forderungen wurden in den Bericht der Eherechtskommission, der für die Gesetzgebung vorgelegt worden ist, aufgenommen. Sie vertrat den Juristinnenbund bei Konferenzen der FIDA.(siehe unten).

Auch gehörte sie in Hamburg die Untergruppe des Juristinnenbundes und war von 1972 bis 1982 deren Vorsitzende. Der Deutsche Juristinnenbund verlieh ihr 2005 die Ehrennadel für langjährige Mitgliedschaft und Mitarbeit (60 Jahre).

Die Erfahrungen als Berichterstatterin bei der Reform des Nichteheleichenrechts hat sie praktisch umgesetzt. Sie war als eine der ersten dem von der Lehrerin Louise Schöffel gegründeten „Verband lediger Mütter“ beigetreten und hat sich im Namen des Verbandes, unterstützt vom Juristinnenbund, für die Einrichtung von Unterhaltsvorschusskassen eingesetzt. Als Modellprojekt wurde es erstmalig in Hamburg – einstimmiger Beschluss der Bürgerschaft! – eingeführt. Sie ist sozusagen die „Mutter“ der Unterhaltsvorschusskassen; der „Vater“ war der damalige Hamburger Amtsvormund, Viktor Huvalé. Sie haben, jeder auf seine Weise und mit seinen Möglichkeiten, jahrelang darum gekämpft und es schließlich erreicht.

Für ihre Arbeit wurde sie 1969 vom Verband Alleinerziehender Mütter und Väter zur Ehrenpräsidentin im Bund ernannt.

Um die Lage der alleinerziehenden Mütter in der Öffentlichkeit besser bekannt zu machen, hat sie 1971 bei der Evangelischen Akademie Loccum angeregt, eine entsprechende Tagung mit dem Thema „Mütter und Kinder ohne Chancengleichheit – Zum Problem der Halbfamilie im sozialen Rechtsstaat“ durchzuführen. Auf dieser Tagung hat sie das Eingangsreferat gehalten, Diskussionen geleitet und die Abstimmung durchgeführt. Der Ergebnisbericht dieser Tagung wurde in „Loccumer Protokolle“ 6/1971 veröffentlicht.

Als Ergebnis dieser Tagung hat sie in Hamburg 1971 den ersten Landesverband des Verbandes alleinerziehender Mütter errichtet und war sieben Jahre lang dessen erste Vorsitzende. In ihrer Eigenschaft als Landesvorsitzende hat sie sich in Hamburg als erstes und vordringlichstes um die schlechte Wohnsituation gekümmert. Da alleinerziehende

Mütter mit ihren Kindern damals nicht als Familie galten, hatten sie auch damit keinen Zugang zu der damals noch sehr strengen Wohnungsbewirtschaftung. Sie erreichte es schließlich, dass die Hamburger Bürgerschaft nicht nur einstimmig zugunsten der Einführung des Modells der Unterhaltsvorschusskassen in der Bundesrepublik im Bereich Hamburg zustimmte, sondern auch Regelungen eingeführt wurden – wieder einstimmiger Beschluss der Bürgerschaft! –, die alleinerziehende Mütter und ihre Kinder als Familien anerkannten und ihnen damit den direkten Zugang zu Wohnungen ermöglichten.

Sie wurde in Hamburg zur Ehrenvorsitzenden des Landesverbandes alleinerziehender Mütter und Väter ernannt.

Ihre Erfahrung aus der praktischen Arbeit für alleinerziehende Mütter hat sie wiederum eingesetzt als Mitglied der Kommission für ein „Servicehaus“, die vom Bundesministerium für Wohnungswesen und Städtebau berufen wurde. Die Aufgabe der Kommission bestand in der Ausarbeitung eines Servicehauses, in dem alleinerziehende Mütter und gegebenenfalls auch Väter bessere Wohnbedingungen finden sollten. Vor allem sollte die Kinderbetreuung in dem Haus selbst sichergestellt werden.

Sie war Mitautorin des Berichts, der 1971 vom Bundesministerium (Schriftenreihe Band 27 "Service- Häuser - Anforderungen und Wirtschaftlichkeit") veröffentlicht wurde. Unter Berufung auf diesen Bericht hat sie in Hamburg das erste derartige Haus in der Bundesrepublik initiiert und gemeinsam mit der Gesellschaft Neue Heimat Nord wesentlich zur Planung und zum Bau beigetragen. Das Haus steht in Hamburg-Lohbrügge.

Sie hielt weiterhin Vorträge zu familienpolitischen und gesellschaftsrechtlichen Fragen. Zur Vorbereitung eines Vortrages über „Die Rolle der Ehefrauen leitender Persönlichkeiten“, den sie beim CIOS-Weltkongress 1972 in München zu halten hatte, führte sie eine Fragebogenaktion durch.

Für die Höchstdauer von 12 Jahren war sie von 1972 bis 1984 Mitglied der Ständigen Deputation des Deutschen Juristentages und hat in dieser Eigenschaft 1974 beim 50. Deutschen Juristentag in Hamburg die Arbeitsgruppe für Chancengleichheit für Männer und Frauen im Arbeitsleben geleitet. Die Beschlüsse sind u.a. dem Deutschen Bundestag vorgelegt worden. Ein großer Teil von ihnen wurde später in die Gesetzgebung übernommen.

Sie war Mitglied in der Abteilung „Unternehmensbesteuerung“ und Co-Moderatorin der Schlussveranstaltung des Deutschen Juristentages 1982 „Chancengleichheit von Männern und Frauen im Beruf – Brauchen wir ein Antidiskriminierungsgesetz?“

Von 1971 bis 1973 war sie Vizepräsidentin, von 1973 – 1975 Präsidentin der Dachorganisation westlich orientierter nationaler Juristinnenverbände FIDA (Federacion International De Abogadas). In dieser Eigenschaft organisierte und leitete sie einen Internationalen Juristinnenkongress 1975 (Jahr der Frau) in Hamburg.

Sie ist Mitbegründerin des EWMD (European Women's Management Development Network) und war dessen erste Präsidentin (1984 – 1986). In dieser Eigenschaft organisierte und leitete sie den Internationalen EWMD-Kongress, zu dem im November 1986 circa 400 internationale Managerinnen aus aller Welt nach Hamburg kamen.

Anschließend war sie bis zu dessen Auflösung Vorsitzende der „FIDA-Gesellschaft zur Förderung von Frauen durch wissenschaftliche Zusammenarbeit auf internationaler Grundlage“.

1976 machte sie das Abschlussexamen über den Lehrgang „Steuern und Betrieb“ beim Institut für Steuerrecht der Rechtsanwaltschaft mit Sitz in Bochum („Detmoldexamen“)

1982 führte sie eine Fragebogenuntersuchung zur Lage der Frauen als Führungskräfte der Wirtschaft durch und veröffentlichte entsprechende Publikationen.

Sie ist parteilos, war aber zweimal im sogenannten „Schattenkabinett“, das die CDU für die Bürgerschaftswahl in Hamburg gebildet hatte (1982 unter Walter Leisler Kiep bzw. 1989 unter Hartmut Perschau) für das Amt der Justizministerin nominiert worden.

Im Oktober 1986 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz am Bande.

1987 initiierte sie die Vereinigung für Frauen im Management (FIM), deren Ehrenpräsidentin sie seitdem ist.

1988 hat sie die Helga-Stödter-Stiftung zur Förderung von Frauen für Führungspositionen errichtet, die bis heute die einzige Stiftung in der Bundesrepublik zu diesem Thema ist und deren Ziel es ist, Frauen in Berufs- und Karrierefragen zu informieren, zu beraten, zu ermutigen und zu unterstützen. Dabei ist sie als private Stiftung auf Spender und Sponsoren angewiesen. Im Zuge der Verschlechterung der Wirtschaftslage sind Zuwendungen versiegt. Der derzeitige wirtschaftliche Aufschwung lässt hoffen, zumal eine Förderung von Frauen für Führungspositionen bei ihrem geringen Anteil im Management noch immer und zunehmend mehr als sinnvoll erscheint.

Im Rahmen der Stiftung hat sie Seminare zum Thema „Frau und Karriere“ veranstaltet und geleitet. Sie hat mitgewirkt bei der TOP 91 und der TOP 93 – den Frauenkongressen in Düsseldorf.

Im Jahre 1999 erhielt sie den Ehrenpreis der Firma Johnson&Johnson „Frauen fördern Frauen“ und 2002 die "Medaille für treue Arbeit im Dienste des Volkes" der Freien und Hansestadt Hamburg.

2004 erhielt sie vom EWMD International den Award „She made a difference“.

Nebenher war und ist sie noch immer in verschiedenen ehrenamtlichen Funktionen, unter anderem in Kuratorien von Stiftungen, tätig.

Frühere Mitarbeit:

- Kuratorium Evangelische Akademie Hamburg
- Kuratorium Internationalen Institut für Politik und Wirtschaft,
- Kuratorium des Überseeclubs in Hamburg
- Kuratorium der WHU (Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung, Koblenz)

Gegenwärtige Mitarbeit:

- Kuratorium Haus Rissen in Hamburg,
- Kuratorium Louise Eylmann-Stiftung
- Kuratorium Staatspolitische Gesellschaft
- Bürgerpreis-Kuratorium in Hamburg
- Stellvertretendes Vorstandsmitglied des Vereins zur Förderung der Otto-von-Bismarck-Stiftung

Sie ist Vorstandsvorsitzende der Helene-Wilken-Stiftung, die sich die Aufgabe gesetzt hat, Projekte für alleinerziehende Mütter und ihre Kinder zu fördern.

Verheiratet war sie in erste Ehe mit Dr. med. Hans-Joachim Hodeige und in zweiter Ehe mit Professor Dr. jur. Rolf Stödter, außerplanmäßigem Professor für Staats- und Völkerrecht und Rechtsanwalt, vormals Mitinhaber einer Tankreederei und Geschäftsführer einer Linienreederei, und ist seit 1993 verwitwet. Sie hat 3 Töchter und 14 Enkelkinder und lebt in dem Haus, unter dessen Dach auch die Stiftung und der FIM beherbergt sind, in Wentorf bei Hamburg.

Sie ist noch immer sehr aktiv, an gesellschaftlichen Themen sehr interessiert und macht jungen Frauen sehr viel Mut. Für viele ist sie ein Vorbild.

Frau Dr. Stödter kann auf 60 Jahre Arbeit in der Frauenbewegung der Bundesrepublik Deutschland zurückblicken. Sie hat sich in dieser Zeit in Kommissionen, Ausschüssen, Workshops, Tagungen und Konferenzen aktiv für die Benachteiligung von Frauen im Allgemeinen und in Führungspositionen im Besonderen eingesetzt, wobei ihr Lebenswerk nicht nur die persönliche Entwicklung einer bemerkenswerten Frau, sondern auch die gesellschaftspolitische Entwicklung der Situation der Frauen in unserem Land von der Nachkriegszeit bis zum heutigen Tag widerspiegelt.

Vorträge und Veröffentlichungen

Bei der Aufstellung der Vorträge und Publikationen in den letzten 66 Jahren (1941 – 2007) wurden bisher erfasst:

- 345 Vorträge und Reden
- 120 Veröffentlichungen und Aufsätze
- 205 Interviews mit und Artikel über Frau Dr. Stödter in der Presse

Diese Arbeit ist noch nicht beendet. Die Tendenz ist in allen 3 Bereichen steigend.

Vorträge und Seminare hielt sie u.a. in folgenden Einrichtungen und Organisationen zu den angegebenen Themen:

AGA ¹	1979, 1981	Der Tag „X“; „Selbstverwirklichung von Unternehmerfrauen“
ASU ²	1986 - 1990	Der Tag „X“; „Partnerschaft in der Unternehmerehe“
BJU ³	1974, 1979, 1982, 1988	Der Tag „X“; „Die Rolle der Frau des Unternehmers“; „Die Frau als Führungskraft“
Deutsche Telekom	2005	"10 Jahre Chancengleichheit - Entwicklung und aktueller Stand der Frauenförderung"
DSV ⁴	1983, 1986 – 1988, 1990, 1992 - 1994	„Chancen der Frau als Führungskraft in der Wirtschaft“; „Karriere im Sekretariat – heute und morgen“; „Ja zur Partnerschaft im Management“; „Berufserfolg – Lebenserfolg - Gegensatz oder Ergänzung“; Über selbstbestimmte und fremdbestimmte Karriere; „Was ist Karriere eigentlich?“
Evangelische Akademie	1966, 1967, 1971 – 1973, 1987, 1990	"Reform des Unehelichenrechts"; "Sexualmoral und Rechtsprechung"; "Mütter und Kinder ohne Chancengleichheit - Situationsanalyse"; "Konzept für Hamburg - Eine Zusammenstellung von Vorschlägen für die Verbesserung der Lebenssituation alleinstehender Mütter und ihrer Kinder"; "Frauen und Politik - Angst vor der Macht oder Chance der Veränderung?"
GWI ⁵	1985, 1986, 1988	"Ausbildung und Bewährung, Persönlichkeit und Mut als Weg zum Erfolg im Beruf"; "Zuwenig Frauen in Führungspositionen - Warum Frauen die besseren Führungskräfte sind - "; "Frauen in führenden Positionen der Wirtschaft - heute und morgen. Neue Möglichkeiten in traditionellen Berufen"
Haus Rissen	1967 – 1970, 1975, 1984, 1993, 1994	"Die Krise der Sexualmoral in der Rechtsprechung"; "Zur Reform des Rechtes der unehelichen Kinder und Mütter"; "Das Recht des unehelichen Kindes"; "Ehe in der modernen Gesellschaft"; "Luthers Eheauffassung und ihre heutige Bedeutung"; "Die berufstätige Frau - von allen verlassen? Und was sagen die Männer dazu?"; "Arbeitslosigkeit - was ist zu tun?"; "Fremdbestimmte oder selbstbestimmte Karrieren - Konsequenzen für die Wirtschaft -"
IIR ⁶	1988 - 1998	"Partnerschaft in der Unternehmerehe - auch eine Aufgabe für die Unternehmensnachfolge"; "Die Frau als Führungskraft - heute und morgen"; "Die gewandelten Wertvorstellungen der Frauen zu Familie und Beruf"; "Sekretärin - ein Karriereberuf?"; "Berufliche Entwicklung von Frauen in Führungspositionen - ein Hürdenlauf?"

Konrad-Adenauer-Stiftung	1997, 1998	"Wege und Strategien zum Erfolg - Was bedeutet Karriere für Frauen?"
Presse-Grosso	1989 - 1990	"Unternehmensnachfolge / Unternehmenssicherung"
RKW ⁷	1973, 1979 – 1982, 1988	"Die Frau in der Unternehmergeellschaft - Ehefrauen von Unternehmern und Managern"; "Frau und Karriere"; "Frauen im Management"; "Vorbereitung des Unternehmens und der Unternehmerfamilie auf den Tag "X""
Siemens	2002	"Frauen sind anders : Chance -Diversity!"; "Förderung von Frauen für Führungspositionen"
SMI ⁸	1992 – 1994, 1997, 1998	"Die Sekretärin als Führungskraft"; "Zukunftsperspektiven von Frauen zwischen Beruf und Familie"; "Frauen in Führungspositionen"
USW ⁹	1977 - 1985	"Berufstätigkeit der Frau" über Partnerschaft in der Ehe von Unternehmern und Managern; "Weibliche Führungskräfte"
VDI ¹⁰	1987	"Kann es sich die Gesellschaft noch länger leisten, auf Frauen im technischen Management zu verzichten?"; "FrauenKarrieren - Fleiß, Ehrgeiz, Zufall? - Anmerkungen zur Lage der Ingenieurinnen"
WHU ¹¹	1987, 1995, 1998	"Chancen und Risiken von Frauen in Managementkarrieren"; "Karriere: Was ist das? - Überlegungen zur fremdbestimmten und zur selbstbestimmten Karriere"; "Die Sicht von Unternehmerinnen und Unternehmer-Ehefrauen"

¹ Arbeitgeberverband Groß- und Außenhandel

² Arbeitsgemeinschaft Selbständiger Unternehmer

³ Bund junger Unternehmer

⁴ Deutscher Sekretärinnen Verband

⁵ Institut für Wirtschaftsdokumentation

⁶ Institut for International Research

⁷ Rationalisierungskuratorium der Wirtschaft

⁸ Secretary Management Institute

⁹ Universitätsseminar der deutschen Wirtschaft

¹⁰ Verein Deutscher Ingenieure

¹¹ Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung

Sie veranlasste das Seminar bei der Evangelischen Akademie in Loccum zum Thema „Holt die Kinder aus den Heimen“, das zu einer entsprechenden Aktion der Zeitschrift „Brigitte“ führte.

Folgende **Veröffentlichungen** erschienen u.a. von ihr:

- „Ist „Hausfrausein“ ein Beruf?“, 1948, noch unveröffentlicht
- "Reform des Unehelichenrechts", Stellungnahme des JB zum Referentenentwurf des BJM vom Mai 1966, Zusammenfassung des Referates von Frau Dr. Stödter als Berichterstatterin für das Unehelichenrecht beim Juristinnenbund, gehalten in Bonn, 47 Seiten, 1966
- "Die Rechtsprechung des Bundesgerichtshof zu Problemen der Sexualmoral", Vorgänge 1/1968, S.5-16, 1968
- "Seit fünfzig Jahren gefordert: Die Reform der unehelichen Kinder", Vorgänge 3'69, herausgegeben im Auftrag der Humanistischen Union, 1969
- "Gütertrennung und ihre Folgen"?, DAG-Zeitschrift "Die Frauenstimme", Hamburg, 1970
- "Zumutbare Erwerbstätigkeit der Frau nach der Scheidung", Sonderdruck aus "Unterhalt und Versorgung der geschiedenen Ehefrau", Hrg. Anneliese Cuny Alfred Metzner Verlag, Frankfurt/a.M., Berlin, 1970
- "Verdienstausgleichsanspruch", Zeitschrift für Rechtspolitik G 77/71, Heft 11/1971, S.253-256, Nov. 1971
- "Situationsanalyse", in: "Mütter und Kinder ohne Chancengleichheit - Zum Problem der Halbfamilie im sozialen Rechtsstaat", S.13-36, "Loccumer Protokolle" 6/1971
- "Gutachterliche Empfehlung für die Erstellung eines Service-Hauses", in: Bundesministerium für Städtebau und Wohnungswesen, Schriftenreihe Band 27, "Service-Häuser - Anforderungen und Wirtschaftlichkeit", 1971
- "Beruf ohne Anerkennung - Die Frau des Unternehmers", Zeitschrift "Junge Wirtschaft", Nr.6/73, 1973
- "Konzept für Hamburg - Ein Auszug aus den Vorschlägen für die Verbesserung der Lebenssituation alleinstehender Mütter und ihrer Kinder", in: Dr. Uwe Gerber (Hrsg.), "Holt die Kinder aus den Heimen - Alternativen zur Heimunterbringung", Carl Marhold Verlagsbuchhandlung Berlin, S.100-111, 1974
- "Gefährdung der Kinder alleinerziehender Mütter in den ersten Lebensjahren", Schriftenreihe "Mensch und Verhaltensauffälligkeit", Bd.6, 1975
- "Partnerschaft in der Ehe - Element der Zukunft, Besondere Aspekte der Manager-Ehen", ITT-Tagungsband zur Regional Management Conference / Wien, S.127-135, 1976
- "Die Frau in der Unternehmungsgesellschaft - Ehefrauen von Unternehmern und Managern", 26.Kongreß der IHK in Orlando / Florida, Bericht, 20 Seiten, 1978
- "Heiraten ist nicht alles!", Zeitung der Uni Innsbruck, 1980
- "Development In Family Law In The Federal Republic Of Germany During The Last twenty Years", La Abogada News-letter, Vol.13, No.4, S.3-7, 1980
- "Frauen als Manager - Frauen im Management", "Management & Seminar" Nr.4/81, Neuer Handels-Verlag / Bad Wörishofen, S.11-12, 1981
- "Die Frau als Managerin", DAG-Zeitschrift "Die Angestellten", Nr.383, 1985
- "Warum die Wirtschaft Frauen in Führungspositionen braucht", erschienen in: Geißler, H., "Abschied von der Männerwirtschaft", S.111-124, 1986
- "Frauen als Führungskräfte in der Wirtschaft ", Ergebnisse einer Meinungsumfrage von Dr. Helga Stödter, FIDA, Hamburg, 60 Seiten, 1986
- "Frauen im Ingenieurberuf - Ressourcen für das Management", Deutscher Ingenieurtag 1987, Industrie-Anzeiger 44/1988, Seite 113 – 116, 1988

- "Frauenkarrieren - Fleiß, Ehrgeiz oder Zufall?", VDI – Nachrichten, 1988
- "Die Ehefrau eines Unternehmers", Beitrag zur Helfrecht-Studie, 1989
- "Neue Führungsstrukturen in der Europäischen Wirtschaft der 90er Jahre", Helga Stödter-Stiftung zur Förderung von Frauen in Führungspositionen, Nr.1, S.13 – 21, 1989
- "Frauen bringen Schwung in die Wirtschaft", in: Büro für Arbeitsmarkt- und Sozialforschung, Tagungsdokumentation, "Frauenförderung in der rheinland-pfälzischen Wirtschaft", 1990
- "Frauen im Management", Signale Nr.2/96, 1996
- "Karriere ja - aber wie?", Forum-Institut für Management, Dokumentation zum Kongreß "Frauenkarrieren-Karrierefrauen", 1999
- "Patchwork-Karriere? - Patchwork-Karriere!", in Bernd Fahrholz (Hrsg.): „Frauen - Karriere – Familie“, S. 136 – 164, 2001
- "Frauen und Stiftungen", erschienen in: Helga Stödter/ Marita Haibach/ Rainer Sprengel (Hg.), "Frauen im deutschen Stiftungswesen. Analysen, Adressen", Berlin, S. 5 – 30, 2001
- "Frauen im deutschen Stiftungswesen - Aktuelle Trends", in: Stifterinnen - Zeit, Geld, Engagement, ARIADNE 42, 2002
- "Vergeudung von Humankapital "Frauen" - ein kritischer Zuruf", Festschrift für Wilhelm Nölling: "Der Ökonom als Politiker - Europa, Geld und die soziale Frage", Hrsg. von W. Hankel, K.A. Schachtschneider und J.Starbatty, S. 173 – 202, 2003

Im Laufe der Jahrzehnte hat sie sich durch Vorträge und Publikationen, nicht nur – aber vorzugsweise – für die bessere Rechtstellung von alleinerziehenden Müttern und Vätern und deren Kinder, für eine Reform des Scheidungsrechts, für die internationale Verständigung unter Juristinnen und allgemein für die Verbesserung der Stellung von Frauen in Familie, Beruf und Gesellschaft eingesetzt.